

Erkner

Ein Überlebender von Auschwitz erzählt

Zeitzeugengespräch an der Oberschule Erkner

Erkner (kkl) Die Treppen bis zur Aula unterm Dach in der Oberschule Erkner bereiten dem 82jährigen Werner Bab Mühe. Immer wieder muss er eine Pause einlegen, bis er auf seinen Stock gestützt den nächsten Absatz meistert. Doch schließlich hat er es geschafft und nimmt erleichtert Platz. Etwa sechzig Acht- und Neuntklässler sind gekommen, um dem Überlebenden von Auschwitz zuzuhören. Ihm Rahmen des Geschichtsunterrichts hat Schulleiterin Sigrid Riedel diese Veranstaltung organisiert. Im Vorfeld der Gesprächsrunde haben die Schüler den Film „Zeitabschnitte des Werner Bab“ gesehen. Gedreht hat diesen Film Christian Ender, der 2002 im Jüdischen Museum Berlin Werner Bab kennen gelernt hat. „Ich arbeitete als Student im Jüdischen Museum und durch Gespräche mit Besuchern entstand der Wunsch, einen Holocaust-Überlebenden persönlich zu treffen“, sagt der Doktorand der Philosophie. Aus diesem einen Treff ist mehr geworden. Werner Bab und Christian Ender fahren seit ein paar Jahren zusammen in Schulen und Universitäten und laden junge Menschen zu Zeitzeugengesprächen ein. Der Film, den die Schüler auf DVD mit nach Hause nehmen können, gewährt Einblicke in die Lebensumstände jüdischer Menschen ab Beginn des Zweiten Weltkrieges und berichtet aus dem Leben des Juden Werner Bab. Werner Bab, dem die Flucht in die Schweiz 1942 misslang,



Werner Bab (l.) und Christian Ender bei ihrem Besuch in der Oberschule Erkner.
Foto: Kerstin Kleinbaum

kam ins Stammlager Auschwitz, einem Teil des Konzentrationslagers. „Kaum waren wir angekommen, wurden uns die Haare abgeschnitten und jedem Häftling wurde eine Nummer in den Unterarm tätowiert. Von da an warst Du nur noch eine Nummer und wusstest nicht, ob Du morgen noch lebst“, erinnert sich Werner Bab. Warum er sich diese Nummer später denn nicht hat wegmachen lassen, fragt Jan, einer der Schüler. „Weil ich in gewisser Weise stolz darauf bin. Ich habe viel Leid erfahren“. Werner Bab gehört zu den wenigen Juden, die das Konzentrationslager Auschwitz überlebten. Er sagt, er habe viel Glück gehabt hat. Er wurde zum Arbeitsdienst eingesetzt, zunächst auf dem Bauhof,

später als Hundepfleger. Sein Vater beging aus Angst, ins Konzentrationslager zu kommen, in Berlin Selbstmord. Mutter und Schwester gelang die Ausreise nach Shanghai. Die Großmutter wurde in Treblinka vergast. „Wie ging Ihr Leben nach dem Konzentrationslager weiter?“, will Schüler Patrick von dem 82-jährigen wissen. Werner Bab übersteht im Januar 1945 den Todesmarsch nach Mauthausen und Ebensee. Dort befreien ihn am 6. Mai 1945 die Amerikaner. Über die Stationen Wien, München, Amerika kommt er schließlich nach Berlin zurück, wo er als Kind und in den ersten Kriegsjahren gelebt hat.

Weitere Informationen unter www.imdialog-ev.org.